Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 4 (1991)

Heft: 4

Rubrik: Meinungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MEINUNGEN

«Tiefparterre»

Schade, dass das «Hochparterre» nun zu einem Tiefparterre geworden ist. Weshalb wurde denn das Format abgeändert? Wenn schon verrückt, dann gerade ganz, nicht wahr?
Zu Ihren Kritiken: Da staune ich manchmal schon. Weshalb, zum Beispiel, ist es partout immer so, dass ganz aus städtischer Sicht geurteilt wird? Im Beispiel des Wettbewerbs Ballenberg (HP 1/2, 1991) findet Benedikt Loderer das Projekt des Baslers Alder noch am besten; er sähe aber am liebsten eine Stahlkonstruktion. Die Einheimischen haben sozusagen nur bessere Stallbauten abgeliefert. Es ist alles eine Frage der Interpretation, des Geschmacks. Dass sich bei diesem Sachverhalt knorzige Berner Oberländer an das halten, was sie kennen, ist wohl nicht verwunderlich. Zum Röntgenareal (HP 12, 1990): Da es sich hier um ein Projekt in der Stadt handelt, darf es meines Erachtens so verrückt wie möglich sein. Also TGV! Alle die witzigen und irrwitzigen Interpretationen sind dort egal, weil es nicht im Grünen steht und in dieser Stadt nicht mehr auffällt.

Elvana Indergand

Durchschnittliche Illustrierte

Dem euphemistischen Editorial zum Trotz: Das neue «Hochparterre» ist ein Rückschritt. Aus einer Zeitschrift von Format wird eine durchschnittliche Illustrierte. Natürlich habt nicht Ihr die PTT-Briefkastennorm erfunden – aber «Hochparterre» ist in allen Bereichen angepasster geworden. Angepasst an gutschweizerische Durchschnitte und Normen. So im Layout. Ihr bekennt Farbe: blassgrün und grau in grau, nicht mehr kräftig rot. Mittelmässig. Und die elegant leichten Lettern mussten einer dichtgedrängten, schwer lesbaren Schrift weichen.
Ich bin nicht Architekt oder Designer. Aber ich interessiere mich für die Olympiastadt Barcelona, die neue Architektur Frankfurts und den sanften Tourismus im Lugnez. Brennpunkte der Architektur, die ich in Zukunft auf den hinteren Seiten suchen muss. Sofern überhaupt noch Platz da ist. Dafür beginnt eine zehnteilige Serie. Als Assoziation kommt mir «Dallas»...
Ich werde den Verdacht nicht los: Hier wurden den verlegerischen Hoffnungen auf ein breiteres Publikum die redaktionellen Interessen geopfert. Gute Gestaltung weicht Wirtschaftlichkeit und Sachzwängen. Trotzdem: Ich lese Euch weiterhin. Weil ich weiss, dass Ihr auch in Zukunft pointiert dagegen ankämpft.

Raphael Nägeli, Zürich

Verunsichern?

Wenn Sie sich zum Ziel gesetzt haben, mit dieser Artikelserie die Architektenwelt zu diesem Thema zu verunsichern, dann ist Ihnen dies schon bestens gelungen.
Es ist in der Tat nicht so, dass die Einführung eines CAD-Systems in die gewachsenen Strukturen eines Architekturbüros zwangsläufig zum Flop führen muss. Es lassen sich genügend Beispiele anführen, wo innerhalb vertretbarer Zeit hervorragende Resultate im Bereich der Projekt- und Ausführungsplanung erzielt worden sind. Fehlschläge sind oft die Ursache von ungenügender Einführungsvorbereitung, aber auch von Schönfärberei von seiten der Anbieter. Die 3D-Resultate lenken oft ab vom eigentlichem Problem, welches in einem Planungsbüro vordringlich automatisiert werden kann: das rationelle Erstellen von 2-D-Plänen, und dafür eignen sich CAD-Systeme bestens!

Reto Bühler, Basel

Geistiges Eigentum

HP 11/90 : «Frankfurt – Wohnen am Fluss»
Ihren Recherchen entging offenbar, dass das Thema Wohnen am Fluss in Frankfurt Teil meines Konzeptes «Frankfurter Grüngürtel mit Mainuferspange und Verkehrsbündelung» ist, das ich vor 20 Jahren entwickelte. Ab Mitte der siebziger Jahre griffen verschiedene Frankfurter Stadtregierungen Teile davon auf. Um weiterer geistiger Enteignung vorzubeugen, promovierte ich – bereits Professor – mit meinem Konzept. (Buchausgabe unter dem Titel «Grüngürtel – wachstumsorientierte Stadtpolitik und zusammenhängende Grünräume», erhältlich beim Deutschen Werkbund, Weissadlergasse 4, D-6 Frankfurt a. M.). Im Prinzip hat die Konzeption nicht nur für Frankfurt Gültigkeit, sondern auch für andere Städte.

Prof. Dr. Ing. Till Behrens

Mehrwerte

Die Ausstellung «Mehrwerte» im Museum für Gestaltung Zürich sowie der zugehörige Katalog setzen sich mit den achtziger Jahren auseinander. Dazu bat «Hochparterre» Persönlichkeiten aus dem «Kulturkuchen» um ihre Meinung.

Marc Zaugg, Grafiker, Bern: «Die Ausstellung ist eindrücklich. Die Objekte dürften noch dichter, noch mehr wie ‹bestellt und nicht abgeholt› ausgestellt sein. Die ‹Achtziger-Jahre-Designlawine› würde noch eindrücklicher. Mir fehlen die vielen Beispiele des anonymen Massen-Designs. Die Beispiele des ‹gerade-noch-vertretbaren› Designs sind in der Überzahl.
Viele Katalogbeiträge bemühen sich explizit um die Synthese der Achtziger. Die Gestalter des Katalogs bemühen sich aber nicht um diese synthetische Distanz, da wird fröhlich in der Manier der Achtziger gespielt, eigentlich ein gestalterischer Pleonasmus, oder anders ausgedrückt: Die Autorenarbeit wurde durch die Gestalter zunichte gemacht.»

Al Imfeld, Schriftsteller und Dritte-Welt-Spezialist, Zürich: «Wie wird etwas ausgestellt, das gar nicht vorgestellt werden muss, das noch heisser Teil unserer Gegenwart ist, zu dem wir alle noch gar keine Distanz haben können? Es ist wie ein Stockwerk im Warenhaus: Zeichen neben Zeichen, neu, alt, alt, neu, bis die Zeit wirklich in allen Dimensionen auf-, ab-, durcheinanderfliesst. Und was kommt zum Vor-Schein? Ein verwegenes Tanzen aller Torheiten, ein monumentales Vanitas vanitatum: Eitelkeiten als Widerspiegelung. Die Ausstellung wird in sich selbst zum Happening.»

Lorenz Klotz, Industrial Designer, Zürich: «Für mich ist der Katalog zu kompliziert. Er kommt mir vor wie ein Messmocken. In seiner Aufmachung richtet er sich zu sehr an Eingeweihte. Hat man sich einmal durch das Gestaltungslabyrinth gekämpft, stösst man auf interessante Inhalte. Die Beiträge repräsentieren die achtziger Jahre, allerdings fehlt eine fundierte Kritik an den Medien und ein Beitrag über Sport/Sponsoring. Die Ausstellung habe ich noch nicht gesehen.»